von außerordentlicher geschäftlicher Fernsicht, großem Spürsinn und Talent zum Besitzer der größten englischen Zeitungen, an ihrer Spitze die Times, gebracht, große Blätter in Paris und Nizza gegründet und schließlich auch die Nowoje Wremja in Petersburg gekauft. In allen den Blättern wurde systematisch Deutschenhetze getrieben; alle Berichte über Deutschlands kulturelle, künstlerische und wissenschaftliche Leistungen unterdrückt und in Millionen von Lesern in aller Welt Deutschland als das Land der Tyrannei, des Militarismus und der Beamtenwillkür hingestellt. So fand ihn auch der Weltkrieg auf dem Posten, in dessen Verlauf er täglich die scheußlichsten Berichte über angebliche deutsche Greuel veröffentlichte. Dieser seiner Tätigkeit hat er es zu danken, daß er schließlich von der englischen Regierung zum Minister für Propaganda in den feindlichen Ländern ernannt wurde, deren Tätigkeit darin bestand, das deutsche Staatswesen mit allen Mitteln, unter denen Spitzel und gefälschte Dokumente nicht die kleinste Rolle spielten, zu untergraben. Zu seinen Verdiensten gehört zweifellos auch der Eintritt Amerikas in den Krieg, das er in amtlichem Auftrage bearbeitet hatte. Auch der Sturz Asquiths ist ihm zuzuschreiben. Nun hat eine Gehirnerweichung dem Leben des edlen Lords ein Ende gesetzt, und wir weinen ihm keine Träne nach.

Kleine politische Meldungen.

Der Gegensatz zwischen Berlin und München. Die bayerischen Koalitionsparteien sperren sich gegen eine glatte Billigung des Berliner Einigungsprotokolls. Sie streuen zwar dem Grafen Lerchenfeld Weihrauch wegen seines achtbaren und außerordentlich dankenswerten Erfolgs, stellen sich aber im übrigen wenig zufrieden und machen Stimmung für neue Verhandlungen. Nachdem die Reichsregierung bereits ein weites Entgegenkommen gegenüber den bayerischen Wünschen gezeigt hat, sollten die bayerischen Parteipolitiker nicht päpstlicher als ihre Regierung sein.

Der Reichspräsident in Schlesien. Der Reichspräsident und die ihn begleitenden Minister haben Breslau, wo sie zur Hauptmannsfeier weilten, verlassen, um eine Anzahl industrieller und anderer Anlagen in Schlesien zu besichtigen. Durch diese Rundreise wird die Fürsorge der Reichsregierung und der preußischen Regierung für das vielgeprüfte Schlesierland aufs neue und sehr eindrucksvoll bekundet.

Die schamlosen Ausweisungen der Elsaß-Lothringer durch Poincare erregen erfreulicherweise auch den heftigsten Widerspruch der elsaß-lothringischen Kreise. Das wird freilich die französischen Rachepolitiker kaum hindern, ihre Schandtaten weiter fortzusetzen

Vor dem Scheitern der Londoner Konferenz. Der Londoner Konferenz ist es trotz der vieltägigen Aussprachen nicht geglückt, eine völlig einheitliche Auffassung über die künftige Reparationspolitik zu erzielen. Wie immer hat auch in diesem Falle Deutschland den Schaden des Streites zwischen den Großen Fünf zu tragen. Die provisorische Lösung, die in London mit Mühe und Not den Bruch verschleiert, ist keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung der Nöte Deutschlands.

Der englische Schatzkanzler Sir Robert Horne, der bei den letzten Reparationsverhandlungen eine so hervorragende Rolle gespielt und im englischen Unterhaus in einer viel bemerkten Rede zum ersten Male der Lage Deutschlands gerecht geworden ist, wünscht oberster Richter in Edinburgh zu werden. Sein Ehrgeiz liege auf juristischem und nicht auf politischem Gebiete. Das ist nach dem erfolgreichen wirtschaftspolitischen Auftreten Sir Hornes recht verdächtig. Vielleicht hat gerade dieses seinen juristischen Ehrgeiz plötzlich hervorgerufen?

Der neue Herr in China. In China ist die Herrschaft des Expräsidenten Dr. Sun Yat-sen endgiltig gebrochen und General Chen Chiungming vollständig Herr der Lage in Südchina. Er gehört zur Klasse der gebildeten Chinesen, hat England und Frankreich mehrere Jahre zu Studienzwecken besucht und gilt in China als Mann der Zukunft, der imstande sei, Ordnung in das Chaos zu bringen.

Von Stadt und Land

Aue, 15. August 1922

Gesuche an der falschen Stelle. Der Justizminister wird mit Briefen und Gesuchen privaten Inhalts, wie überhaupt mit Gnadengesuchen, Bitten, Mahnungen, Erinnerungen usw. geradezu überschüttet. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß es dem Minister ganz unmöglich ist, auch nur einen Teil dieser Einsendungen zu beantworten oder gar zu bearbeiten. Der bloße Versuch dazu würde dem Minister und den Beamten des Ministeriums die ordnungsgemäße Führung ihrer Dienstgeschäfte unmöglich machen. Immer wieder muß daran erinnert werden, daß Gnadengesuche niemals an den Minister, sondern in amtsgerichtlichen Angelegenheiten an die Amtsgerichte, in landgerichtlichen Angelegenheiten an die Staatsanwaltschaften zu senden sind. Bei der Fülle der täglich eingehenden und meist völlig zwecklosen Anfragen und Gesuche würde außerdem auch aus Gründen des immer teurer werdenden Portos eine Beantwortung unmöglich sein.

Reform des Kassen- und Rechnungswesens in den Amts- und Kreishauptmannschaften. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei in Dresden wird uns geschrieben: Die dringend notwendig gewordenen Reformarbeiten für das Kassen- und Rechnungswesen der Amts- und Kreishauptmannschaften sind von der ersten Abteilung des Ministeriums des Innern soweit fertiggestellt worden, daß mit der Durchführung der neuen (auch vom Staatsrechnungshof grundsätzlich gebilligten) Richtlinien vom 1. Oktober ab gerechnet werden kann. Die Umstellung des bisherigen Systems der amts- und kreishauptmannschaftlichen Kassen- und Rechnungsführung besteht einmal in der Besetzung der leitenden Kassenstellen durch zwei Beamte und zum anderen in der planmäßigen Aus- und Durchbildung der Stellenanwärter für den Kassendienst. Außerdem ist in Anbetracht der besonders gearteten Verhältnisse bei diesen Behörden die Heraushebung einer Anzahl von Kassen- und Rechnungsbeamtenstellen geplant. Hand in Hand damit wird aus Gründen der Geschäftsvereinfachung eine zeitgemäße Ausgestaltung der Vordrucke zu den Kassenbüchern und insbesondere die Einführung eines über alle Kassenvorgänge aufschlußgebenden und tägliche Abschlüsse ermöglichenden Tagebuches gehen. Mit dieser grundlegenden Neuordnung wird nicht nur eine noch größere Gewähr für die Schnelligkeit, Ordnungsmäßigkeit und Sicherheit in diesem Verwaltungszweige geboten, sondern es soll auch erreicht werden, daß der Kassenleiter entlastet wird derart, daß er nicht nur den nötigen Ueberblick erhält, sondern sich auch mehr noch als bisher größeren finanzwirtschaftlichen Aufgaben zum Nutzen der Allgemeinheit widmen kann.

Meisterprüfungen. Vor der zuständigen Prüfungskommission der Gewerbekammer Plauen haben gestern Johannes Schubert-Lößnitz und Löschner-Elbenstock die Meisterprüfung im Friseurgewerbe abgelegt und bestanden.

Streik in den sächsischen Brotmühlen. Wie aus Dresden gemeldet wird, sind am Sonnabend früh in ganz Sachsen die Mühlknappen wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. Ein Schiedsspruch, den das Einigungsamt fällte, wurde von den Knappen nicht angenommen. Wenn der Streik fortdauert, so werden binnen kurzem die Städte ohne Brot sein.

Neue Zuckerteuerung in Sicht. Die Zuckerteuerung, die sich in den beiden letzten Monaten in einer ungeahnten Weise ausgewirkt hat, macht noch nicht halt. Vielmehr ist mit der Tatsache zu rechnen, daß im September die Preise für in- und ausländischen Zucker sehr erheblich in die Höhe gehen werden. Inlandszucker wird sich bis auf 30 bis 34 Mark pro Pfund stellen. Auslandszucker, vorausgesetzt, daß die deutsche Mark nicht noch weiter entwertet wird, auf 50 bis 60 Mark. In den Kreisen des Zuckergroßhandels betont man, daß eine Ungleichung der Preise für Inlandszucker an die Welthandelspreise unbedingt notwendig sei. Die Vorräte an Zucker seien außerordentlich zusammengeschrumpft und die Aussichten für die kommende Zuckerrübenernte in Deutschland mehr als trübe.

* * *

Oberschlema, 14. August.

Verhaftete Treibriemendiebe. Aus der Papierfabrik von Alexander Willisch sind in der Nacht zum 10. d. M. Ledertreibriemen im Werte von fast 80 000 Mark gestohlen worden. Die Diebe hatten die Riemen von den Maschinen losgeschnitten. Durch die Gendarmerie wurden sie bereits am nächsten Tage in dem Zimmermann Platzwig aus Aue, dem Fabrikarbeiter Krüger aus Niederschlema, dem Ziegeleiarbeiter Glomba aus Aue, dem Ziegeleiarbeiter Müller daher und dem Metallschleifer Wilgoszewski aus Aue zur Haft gebracht. Die Treibriemen hatten sie in einem Gebüsch am Flößgraben versteckt, wo sie gefunden wurden.

Eibenstock, 14. August.

Verunglückte Kinder. Am Mittwoch ereigneten sich hier zwei Radfahrer-Unfälle. Zwei Kinder, Knabe und Mädchen von 8 bis 10 Jahren, liefen in die Fahrzeuge (Hilfsmotore) hinein und wurden überfahren. Das Mädchen wurde schwerverletzt vom Platze in die nahe Wohnung getragen und erlitt Schädelbruch und Gehirnerschütterung. Der Knabe kam mit einem Bein in die Radspeichen und erlitt zweimaligen Beinbruch. Erst mußten die Speichen entfernt werden, ehe der Knabe aus seiner schlimmen Lage befreit werden konnte.

Johanngeorgenstadt, 14. August.

Eine recht unangenehme Ueberraschung erfuhren, wie der Egerer Zeitung aus Platten berichtet wird, in den letzten Tagen alle diejenigen, die sich bei dem niedrigen Stande der Mark in Johanngeorgenstadt billige Lebensmittel und Bedarfsgegenstände holen wollten, indem sie beim Austritt aus den Geschäften von Arbeitern angehalten wurden, die ihnen die eingekauften Sachen wieder abnahmen. Alle Einkäufer von solchen Gegenständen, für deren Ausfuhr eine Ausfuhrbewilligung vorgeschrieben ist, wurden, wenn sie die Strafgebühr nicht sofort erlegen konnten, in Haft genommen. So mußten an einem Tage über 45 Ausländer unfreiwilligen Aufenthalt im Amtsgericht nehmen, bis der Strafbetrag für sie erlegt war. Die Arbeiter erklären, zu diesem Selbstschutz gezwungen worden zu sein, da die behördlichen Maßnahmen nicht ausreichen, um einen vollständigen Ausverkauf der Geschäftshäuser hintenanzuhalten, und daß sie bei der stetig steigenden Teuerung nicht mehr imstande seien, den Bedarf für ihre Familien zu bestreiten. Durch das Hinüberschaffen über die Grenze haben besonders die Lebensmittel eine wesentliche Verteuerung erfahren.

Gerichtssaal.

Eine Zugabe. Der bereits vorbestrafte 32 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Bräutigam aus Lauter, der am 7. April vom Landgericht Querfurth wegen Rückfallsdiebstahls zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, die er zur Zeit verbüßt, wurde von der Zwickauer Strafkammer wegen eines Ende 1920 in Zwickau verübten Diebstahls zu weiteren zehn Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung vom 21. Mai 1920 ist der Schuhfabrikarbeiter Paul Gottfried R. in Lößnitz vom dortigen Schöffengericht zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er im Herbst 1920 von seinem Stiefvater, dem Privatmann E. daselbst, beschlagnahmte Vorräte der Ernte 1920, nämlich mindestens einen halben Zentner Weizen, unbefugterweise erworben hatte. Die von ihm eingewendete Berufung wurde vom Landgericht Zwickau verworfen.

Vermischtes

Ferienfreuden rheinpfälzischer Volksschullehrer. Eine Anzahl von Volksschullehrern aus der Westpfalz ist in den gegenwärtigen Ferien als Tagelöhner im Saargebiet bei Abräumarbeiten für den Ausbruch von Kalksteinen tätig. Die Lohnsätze, die bis zu 10 Franken pro Tag (nach dem heutigen Kurs bis zu 700 Mark) betragen, üben auf diese Lehrer also mehr Anziehungskraft aus als Sommerfrischen, Bäder und Kurorte, die in diesem Sommer für den deutschen Mittelstand ohnehin kaum erschwinglich sind.

Meine Dame, Sie haben Geld gefunden. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin saß eine Dame auf einer Bank, um sich etwas auszuruhen. Eine Frau kam zu ihr heran, knüpfte ein Gespräch mit ihr an und fragte sie schließlich, ob sie nicht mitgehen wollte, um einige Eßwaren zu kaufen. Beide gingen dann auch hinaus. Auf der Straße entfiel einem Herrn vor ihnen ein Paket, die Frau hob es auf, um im nächsten Hausflur einmal nachzusehen, was darin sei. Sie rief dann auch ihre Begleiterin. Plötzlich eilte der Verlierer dazu und

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

Copyright Greiner & Comp., Berlin.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Keine Ahnung!" bedauerte das ältliche Fräulein, die gewünschte Auskunft nicht geben zu können. „Seine Sachen hat Herr Müllenhof bis auf einen großen Koffer mitgenommen, wegen dem er noch Order geben wollte. Die Miete ist zwei Monate im voraus bezahlt. Wenn keine anderen Mitteilungen kämen, sollte es mir nach vier Wochen freistehen, die Zimmer weiter zu vermieten."

„Und die Post, wohin hat er sich denn die Post nachbestellt?" rief der Neffen, als hätte er's gefunden, was über diese geheimnisvolle Reise Aufschluß geben mußte.

„Post soll nicht nachgeschickt werden, der Herr erwartet nichts Wichtiges. 's ist auch nur ein Stadtbrief gekommen, welcher drinnen auf dem Schreibtisch liegt."

„Nur ein Stadtbrief — so" — ein kurzes, trockenes Auflachen — „kann ich den vielleicht mal sehen?"

Aber die Besichtigung wäre nicht nötig gewesen, denn Rudolf Müllenhof wußte ohnehin, daß es sein eigener Brief war, der hier seit zehn Tagen uneröffnet auf der Schreibtischplatte lag. Er nahm ihn auf und schob ihn in die Brusttasche.

„Da der Brief von mir ist, kann ich ihn ja auch wieder an mich nehmen."

Dann war er gegangen, denn weiteres Fragen hatte ja doch keinen Zweck.

„Was ich mir vorgenommen hab', das tu' ich ohne lange Redereien," hatte der Onkel Jobst einmal gesagt. Und —

„Bei mir geht's immer fix, wenn ich mir was vorgenommen hab'," hatte er ein andermal gesagt — damals, als er so völlig unverhofft von drüben angekommen war.

Hatte er sich nun etwa ebenso fix zur Rückkehr entschlossen, weil ihm das alte Vaterland doch nicht mehr so zusagte, wie er sich's erhofft?

„Herrgott!" sagte der Neffe ganz verstört und blieb mitten auf der Straße stehen. — „Herrgott!" — Und ein Gefühl kam ihm, als hätte er am liebsten wie ein Junge aufgeheult.

Gern hatte er den Alten, ganz richtig gern — und wenn er nun denken sollte, daß neulich, wo er der Elektrischen nachgeblickt, es das letzte Mal gewesen wäre, daß er ihn gesehen.

Blödsinn! Gab's ja nicht. So was machte der Onkel Jobst nicht, denn das sah ihm nicht ähnlich!

Als er wieder heimkam und in die Wohnstube eintrat, dämpfte er unwillkürlich seine Schritte, so wie er in der ersten Zeit nach des Vaters Tode in dem leergewordenen Hause jeden Schall gedämpft hatte:

Dann ging er voll Hast ins Kontor hinüber. Dort gab's zu tun für ihn. — Gott sei Dank!

Auch Jobst Müllenhof hatte allerhand zu tun gehabt in den letzten zehn Tagen, welche seiner Abreise vorangingen, und auch er hatte es wie ein „Gott sei Dank!" empfunden. Das faule Leben, mit nichts weiter drin als essen und schlafen, die Zeitung lesen und seine Pfeife rauchen, das war eben doch nichts für ihn gewesen. So reif fürs Altenteil war er denn doch noch nicht! Im Gegenteil, jung hatte er sich manchmal gefühlt in diesen letzten Tagen, jung wie der Jüngsten einer.

Und allerhand Jugenderinnerungen waren wach geworden, als er dann, nachdem er alles geordnet, was ihn so eine Woche lang beschäftigt hatte, an einem schönen Nachmittag hinter Treptow am Wasser entlang den Weg zum Eierhäuschen nahm. Rundum fünfundzwanzig Jahre war's her, daß er hier zum letzten Male gegangen. Damals freilich nicht allein. Eine ganze Gesellschaft waren sie gewesen — und fidel. Nachher auf dem Heimweg, da war's allmählich stiller geworden, und da, wo der Pfad schmaler und der Buschwald dichter wurde, hatte sich die Gesellschaft in einzelne Paare geteilt. Auch er war so paarweis gegangen mit Liese Pätzold. Und wo der Weg am schmalsten und das Gebüsch am dichtesten wurde, hatte er die Stimme zum Flüstern gedämpft:

„Lieseken!"

Und Liese Pätzold hatte leise gelacht. Sie lachte auch, als er daraufhin den runden Arm, welchen er durch den seinen gezogen, fester an sich drückte. Da hatte er sich ein Herz gefaßt, war stehengeblieben und hatte sie auf den Mund geküßt. Und wie sie sich das ganz gutwillig gefallen ließ, hatte er sie gefragt, ob sie seine Frau werden wollte. Auch das hatte sie nicht abgelehnt. Nur, weil's mit dem Heiraten aus allerlei Gründen noch nicht sogleich sein konnte, hatte sie gemeint, es genüge ja, wenn beide nun ihre Absicht wüßten, und mit der öffentlichen Verlobung könnte man's anstehen lassen, bis sich auch gleich die Hochzeit festsetzen ließe. Er hatte ihr den Willen getan, obgleich er sonst kein Freund von Heimlichem war, aber die Heimlichkeit hatte auch ihren Reiz, wenn sie sich dann öfters in der Dämmerstunde so zwischen Schöneberg und Wilmersdorf im Felde trafen oder Sonntags nach Pankow oder zur Alten Fischerhütte gingen. Immer konnte die Liese freilich nicht. Manchmal war sie zu Haus nicht abkömmlich, manchmal auch mußte sie ihre kränkliche Schwester besuchen, welche in Pankow verheiratet war. Dann schrieb sie ihm immer zum Sonntag früh eine Karte.

So eine Karte hatte er auch wieder einmal gekriegt und war mit einem heimlichen Aerger auf die Schwester in Pankow am Nachmittag so ein bißchen durch Schöneberg gebummelt. Dabei war ihm die Emma begegnet, eine gute Bekannte von der Liese.

„Na, so allein?" hatte sie, stehen bleibend, gefragt. „Und die Liese, wo mag die heute wohl stecken?"

„Vielleicht zu Haus oder in Pankow," hatte er geantwortet und weiter gewollt, denn die Emma mit ihren grellen, schwarzen Augen war sein Fall nicht gerade. Aber ein spitzes Lachen hielt ihn zurück.

„Pankow — jawohl, so wird's genannt, und „Schwarzer Adler" heißt's!" Und dann herausplatzend, als drücke ihr's schon lange das Herz ab: „Jawohl, und eine Schande ist's auch, und ich kann das nicht mehr länger mit ansehen, wo ich weiß, wie ihr beide euch miteinander steht, da —"

Aber sie war nicht weiter gekommen. Seinen Hut von einem Ohr aufs andere schiebend, was so etwas wie einen Gruß bedeuten mochte, hatte er gesagt: